

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Bestenfalls 14 Tage.



Verlag und Druck:
Ganz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Naunhof.

Aufhängungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Schritt 10 Bg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Auswärtige 12 Bg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 43. Freitag, den 10. April 1903. 14. Jahrgang.

Heute Donnerstag Rats-Sitzung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß von Oßern an der Hauptgottesdienst
Vormittag 1/2 10 Uhr
beginnt.
Ev.-luth. Pfarramt Naunhof, 8. April 1903.
P. Verbrigg, Pfarrer.

Sachsens finanzielles Verhältnis zum Reiche.

Durch den im „Reichsgeheißblatt“ auf Grund des kaiserlichen Befehles vom 28. März d. J. veröffentlichten Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1903 sind u. a. die vom Königreich Sachsen zu bezahlenden Matrikularbeiträge für die genannte Rechnungsperiode auf 42 286 259 Mk. festgesetzt worden. Es sind dies zwar 1 040 007 Mk. weniger, als Sachsen im Rechnungsjahre 1902 an die Reichskasse abzuführen gehabt hat. Inwiefern bedeutet dieses Weniger keineswegs eine Verbesserung des finanziellen Verhältnisses Sachsens zum Reiche. Es würde dies nur dann der Fall sein, wenn Sachsen durch die ihm zukommenden Anteile an Zöllen, Tabaksteuer, Branntweinverbrauchsabgabe und Reichsstempelabgaben voll Druckung für die zu bezahlenden Matrikularbeiträge erhielte. Dies ist aber völlig ausgeschlossen. Jene Anteile sind für Sachsen mit 40 414 490 Mk. veranschlagt, betragen also 1 865 429 Mk. weniger als die Matrikularbeiträge. Nun liegt bei der vorsichtigen Schätzung der Einnahmen die Möglichkeit sehr nahe, daß die Ueberweisungssteuern tatsächlich den Veranschlagung übersteigen werden. An und für sich würden sich dann auch die Anteile der einzelnen Bundesstaaten zu erhöhen haben, so daß schließlich für diese sich noch ein Ueberschuß ergeben könnte, der gewiß allen Bundesstaaten sehr zu statten gekommen wäre. Allein in einem kaiserlichen Befehle vom gleichen Tage wird bestimmt, daß, wenn im Rechnungsjahr 1903 die den Bundesstaaten zustehenden Ueberweisungen das Etatsoll übersteigen, der Mehrbetrag zur Tilgung der durch den Reichshaushaltsetat für 1903 bewilligten Zuschußanleihe von 79 102 415 Mk., zurückzubehalten ist. Sachsen ist dadurch für das Rechnungsjahr 1903 unbedingt mit dem Betrage von 1 865 429 Mk. (gegen 1 867 386 Mk. im Rechnungsjahr 1902) belastet, welcher Betrag sich noch entsprechend steigern müßte, wenn die sogenannten Ueberweisungssteuern (Zölle, Tabaksteuer, Branntweinverbrauchsabgabe und Reichsstempelabgaben) die veranschlagte Höhe nicht erreichten. Zur Zeit kann also nur die Mindestbelastung berechnet werden, die Sachsen für das Rechnungsjahr 1903 für das Reich zu tragen hat. Diese Ungemächlichkeit über den wirklichen Ausfall ist mit der schlechtesten Teil des finanziellen Verhältnisses zum Reiche. Dieses Verhältnis wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren noch nicht viel besser gestalten; es muß erst gesetzlich festgelegt sein, daß die Bundesstaaten nicht mehr an das Reich abzuführen haben, als sie von diesem erhalten. Nur, wenn dies einmal erreicht sein wird, können die Einzelstaaten ohne Zweifel an die Feststellung ihres eigenen Haushaltes gehen. Mit der Gewißheit, daß Zahlung und Empfang sich stets ausgleichen müssen, wäre mehr gewonnen, als mit der Möglichkeit, vom Reiche in der Höhe schwankende Zuschüsse zu erhalten. Die Ueberträge, die früher die betreffenden einzelnen Bundesstaaten vom Reiche zu erhalten sich gemöhnt hatten, sind nicht überall von Vorteil gewesen. Man hat hier und

da dauernde Ausgaben auf sie gegründet, ohne ernstlich zu erwägen, daß die Zuschüsse eines Tages wegbleiben können und an ihrer Stelle die Steuerschraube angezogen werden muß. Wäre die als schwebende Schuld anzusehende Zuschußanleihe vom Reichstag nicht bewilligt worden, so würden sich Sachsens Matrikularbeiträge für 1903 um rund 5,4 Millionen Mark erhöht haben. Zwar würde dies eine Steuererhöhung nicht zur Folge haben können, weil in Sachsen zweijährige Budgetperioden bestehen und die Steuern in ihrer Höhe für 1902 und 1903 bereits festgelegt sind. Es würde aber das finanzielle Ergebnis für die Periode 1902/03 um den gleichen Betrag verschlechtert haben. — Geschenkt ist aber mit der Zuschußanleihe den einzelnen Staaten nicht, denn, solange sie nicht getilgt ist, sind eben Ueberträge an Ueberweisungssteuern, auf deren Empfang sie sonst Anspruch hätten, zurückzubehalten und zur Tilgung zu verwenden. Der hauptsächlichste Vorteil der Bewilligung der Zuschußanleihe besteht mithin darin, daß den Einzelstaaten die Deckung des Festbetrags, wie er sich bei Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1903 ergeben hatte, erleichtert, beziehentlich bequemer gestaltet worden ist. Die Wiederholung eines solchen Vorganges dürfte in diesem Ausmaß ausgeschlossen sein. Man wird vielmehr künftig mit der Erhöhung der Matrikularbeiträge rechnen müssen, wenn nicht die eigenen Einnahmen des Reichs den steigenden und nicht immer abzuweisenden Ausgabenansforderungen entsprechend vermehrt werden. Daß aber namentlich in Sachsen eine solche Vermehrung nicht auf dem Gebiete der direkten Steuern gewünscht werden kann, darüber wird sich bei uns jeder, dem die jetzige Einkommensteuererhöhung fühlbar geworden ist, klar sein.

Zur Verkehrsnöte in Holland

wird weiter gemeldet: Im Laufe des gestrigen Abends gingen nur einige Züge in Amsterdam ein und aus. Die Ausländigen hielten eine Versammlung ab, an welcher auch Frauen teilnahmen. Die Versammlung, in welcher zum Anschluß an den Ausfall aufgeführt wurde, war jedoch nur schwach besucht. Gegen 10^{1/2} Uhr wurden die Bahnhöfe geschlossen und militärisch besetzt. In den Straßen patrouillierten Abteilungen der Bürgergarde und der Polizei. In der Nähe des Centralbahnhofs kam es zu einigen Zusammenstößen zwischen bewaffneter Polizei und jungen Burschen, wobei mehrere Personen durch Säbelhiebe verletzt wurden. Um 11 Uhr Abends herrschte vollständige Ruhe. Wie verlautet, wird von liberaler Seite heute der Kammer vorgeeschlagen werden, die Streikgesetzentwürfe ohne weitere Debatte anzunehmen, sodas Amendements unmöglich werden. Unter den Arbeitgebern wird erzwungen, alle Arbeiter des Transportbetriebes auszusperren, doch werden auch ohne solchen Beschluß allmählich tausende von Arbeitern ohne Beschäftigung sein, da infolge Rohlen- und Materialmangels bei Fortdauer des Streiks viele Fabrikbetriebe stillstehen müssen. — In Arnheim und Nymwegen meldeten sich gestern zahlreiche Lokomotivführer zu

Jügen, auch im Amsterdamer Hauptbahnhof erschienen die meisten Leute wieder zur Arbeit. In Zeeworden fand bis jetzt kein Eisenbahnstreik statt.

Eine gestern in Rotterdam abgehaltene Versammlung von 3000 Dockarbeitern erklärte sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch und beschloß, für Aufrechterhaltung der Ordnung einzutreten, um der Regierung keinen Anlaß zu schroffen Maßregeln zu geben. Einige hundert Personen wurden dazu bestimmt, die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern, ohne jedoch zu Tätlichkeiten zu schreiten. Auch die Bauhandwerker drohen, mit den übrigen Ausständigen gemeinschaftliche Sache zu machen.

— **Amsterdam.** Das Schulkomitee hielt eine geheime Sitzung ab, nach deren Schluß der allgemeine Ausfall der Bäder im ganzen Lande proklamiert wurde. Die Bäder in Amsterdam welche mit der Möglichkeit eines Ausstandes rechneten, haben Maßnahmen getroffen, so daß der Ausfall in Wirklichkeit kein allgemeiner sein wird. Doch wird die Lieferung von Brot nur in beschränktem Maße stattfinden können. Die Dampfer auf den Linien nach Hull und London haben den Dienst wieder aufgenommen.

— **Amsterdam, 7. April.** Die Vereinigten Arbeiter im Schiffahrts- und Transportgewerbe veröffentlichten eine Kundgebung, worin sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit morgen früh um 6 Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie über sämtliche Betriebe die Sperre verhängen würden.

— **Amsterdam, 7. April.** Der Verband der Metallarbeiter hat heute Nachmittag den Ausfall für das ganze Land verkündigt. In Amsterdam sind 4000 bis 5000 Leute ausständig.

— **Amsterdam, 8. April.** Im Haag wie in Amsterdam ist der Bäckerausfall für den Augenblick als gestrichelt anzusehen. Die Bäckereien arbeiten unter militärischem Schutz. Der Eisenbahnverkehr nimmt allmählich wieder seinen regelmäßigen Gang.

Rundschau.

— Nach seiner Abreise von Kopenhagen hat Kaiser Wilhelm an den König folgendes Telegramm geschickt. „Seiner Majestät dem König! Es ist mir ein Bedürfnis des Herzens, Dir nochmals Meinen wärmsten Dank auszusprechen für die unvergänglich schönen Tage, die Ich bei Dir und im Kreise aller der lieben Deinen verbringen durfte. Vom Tage des glänzenden Empfanges an, den Du und die Bräutigam Deiner schönen Hauptstadt mir bereitet hatten, bis zum letzten Augenblicke, wo ich Dir Lebewohl sagen mußte, war der Aufenthalt für mich eine ungetriebene Freude. Empfange Meinen besonderen Dank dafür, daß Du mich in den Kreis Deiner Familie aufgenommen hast und sei überzeugt, daß Ich mich fortan als Sohn des Hauses fühle. Ich bitte zu Gott, daß er dein nächstes Geburtstagsfest für Dich, Dein Haus und Dein Volk zu einem Tage der Freude gestalten und Dich noch lange in ungetriebener Gesundheit erhalten möge. Wilhelm.“

— Die Errichtung einer staatlichen Beschäftigungsfabrik soll nach der „Kön. Volksztg.“ ernstlich erwogen werden. Wie erinnert, ist in der Budgetkommission des Reichstags behauptet worden, die Firma Krupp übernehme das Reich bei ihren Lieferungen an das Reich. Es sei im Interesse des Reichs daher notwendig, ein Konkurrenzunternehmen, am besten aber eine staatliche Beschäftigungsfabrik ins Leben zu rufen. Dieser Anregung soll nun dem obgenannten Blatte zufolge näher getreten werden, indem man versuchen will, mit dem Scherhanschen Etablissement in Düsseldorf eine staatliche

Beschäftigungsfabrik, die vielleicht mit der Spandauer Waffenfabrik vereinigt werden würde, zu errichten.

— Das deutsche Reich muß demnächst wieder 200 Millionen borgen. Die vier Milliarden Mark, die uns Frankreich nach dem Kriege zahlen mußte, haben kaum 10 Jahre vorgehalten. Dann mußte auf Kredit gelebt werden, und jetzt sind schon 3 Milliarden Reichsschulden da. Bis in die ersten neunziger Jahre wurde alljährlich eine Reichsanleihe aufgenommen; dann brauchte während dieser Periode des Aufschwungs und der Ueberflüsse im Reichshaushalt weniger an den Kredit appelliert zu werden; in den letzten Jahren aber ist das wieder in wachsendem Maße der Fall.

— **Halle.** Die Brauereibesitzerin Rohlfisch-Deffau stiftete der Stadt 100 000 Mark für eine Zwangsarbeitsanstalt nach dem Muster des Leipziger Georgen-Stifts.

— **Berlin.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der König von Dänemark vollendet sein 85. Lebensjahr. Umgeben von zahlreichen Familienmitgliedern, die in Liebe und Verehrung zu ihrem Haupte emporkommen, begeht der König das Fest in seltener Frische des Geistes und Körpers, von der er noch in den Tagen während des Besuchs des Kaisers ein erfreuliches Zeugnis abzugeben mannigfache Gelegenheit hatte. Mit den Angehörigen des Herrscherhauses vereinigt sich das dänische Volk, um den Ehrentag des Monarchen zu begehen, unter dessen bald vierzigjähriger weiser Regierung das Land auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Schaffens einen überaus großen Aufschwung erlebte.“

— **Düsseldorf.** Die Tochter des früheren Direktors der Solinger Bank, Dauber hatte beim Baden ihre Kleider an dem geheizten Ofen aufgehängt. Die Kleider fingen Feuer und legten das Zimmer in Brand. Ehe Hilfe kam, war das bedauernswerte Mädchen verbrannt.

— **München.** Heute früh 6 Uhr stürzte sich die Staatsratswitwe von Wiedbeck aus ihrer in der Sonnenstraße gelegenen Wohnung in den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transporte nach dem Krankhause starb.

— **Wien.** Wie der „Zeit“ aus Paris gemeldet wird, ist das Pariser Haus Rothschild bereit, auf Ansuchen des russischen Finanzministers eine russische Anleihe zu begeben. Rußland bietet 100 Millionen vierprozentige Eisenbahn-Prioritäten zum Kurse von 92 Prozent. Es handelt sich bei der Verwendung dieser Anleihe nicht um Anlage neuer Bahnen, sondern um die Rückzahlung von Vorschüssen, welche die russische Staatsbank seit längerer Zeit dem russischen Finanzministerium geleistet hat.

— **Madrid.** In Villarujan warf ein Anarchist drei Dynamitbomben in die Kirche. Die Explosion richtete großen Schaden an, eine Mauer der Kirche wurde vollständig zertrümmert.

— **Zürich.** In Basel, wo 3000 Maurer die Arbeit eingestellt haben und die Italiener sich zu allerlei Exzessen verleiten ließen, rückte ein Bataillon ein und säuberte die Plätze und Ansammlungsorte. Für morgen wird allgemeiner Generalstreik aller Arbeiter geplant. Die Regierung erteilt eine Proklamation, in der sie alle öffentlichen Aufzüge und Ansammlungen verbietet.

Stadt und Land.

Naunhof, d. 9. April 1903.
Naunhof. Gestern Abend entgleiste der die hiesige Station 5 Uhr 48 Min. postführende Personenzug, etwa 50 Meter vor der Station Grimma, am Uebergang der Leipziger

Markt
nen,
räter
neid-
t,
pen,
wahl.
en
Zöhne.
Laufsig.
3
ogel
hardt.
zer.
schaften
rep. Weh-
e Bähr,
efr. 30.
P. Paul
Roth, Leipzig
Straße.
Ulrich
ist
gend!
35
u. franko

Strasse. Die Maschine mit Tender, der Gepäckwagen und 1 Personenwagen waren aus dem Gleise gesprungen, Menschen sind nicht dabei zu Schaden gekommen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten, wodurch freilich mehrere Züge nicht unwesentliche Verspätung erfahren. Der fahrplanmäßige Betrieb konnte erst heute Vormittag wieder aufgenommen werden.

Naumburg. In aller Stille hat sich ein sehr erfreuliches Ereignis vollzogen. Eine Anzahl Jünglinge unserer Kirchengemeinde hat sich zum Zwecke der Gründung eines evangelischen Jünglingsvereins und bereitwilligst ist ihnen auf ihre Bitte vom Kirchenvorstande der Konfirmandensaal für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt worden. Möge dem schlichten Anfange ein geeigneter Fortgang beschieden sein.

† Nach einer neueren Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern können die landwirtschaftlichen Kreisvereine die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Waldb- und Gartenarbeiter für treue Dienste ebenfalls auszeichnen, wie eben landwirtschaftlichen Arbeiter. — Nach neuerer höherer Entscheidung brauchen Vereine, die einem landwirtschaftlichen Kreisverein angeschlossen sind, sich nicht in das Vereinsregister eintragen zu lassen, sie bedürfen auch nicht der Genehmigung der Verwaltungsbehörden.

† Der ärztliche Kreisvereinsausschuss in Bautzen warnt vor einem Dr. Reimanns in Wolland, der sich erbieht, Bruchleiden zu heilen. Wer sich an ihn wendet, erhält ein Wachsches Bruchsalbe und ein Bruchband. Die Bruchsalbe, von welcher ein kleines Töpfchen für einen einzelnen Bruch etwa einen Monat ausreicht, kostet 5,50 und das Bruchband auch soviel. Beide müssen immer zusammen angewendet werden. Zusammen an den Befestiger erfolgt nur gegen vorherige Einlenkung des Betrages oder unter Vorkaufnahme. Eine briefliche Beratung und Behandlung ist bei Bruchleiden ganz besonders verwerflich, da nur eine genaue körperliche Untersuchung dem Arzte ein sicheres Urteil ermöglicht, ob überhaupt ein Bruch bei ein Eingeweidebruch vorliegt, welcher Art derselbe ist und welche Maßnahmen angezeigt erscheinen. Unvorsichtigeres Verhalten gerade bei Bruchleiden kann innerhalb weniger Tage zu qualvollem Tode führen. Man thäte sich also vor dem holländischen Schwindler.

† Die königl. Sächsische Regierung hat durch die Verordnung vom 12. Februar 1903, „Die Baumeisterprüfungen und den Baumeisterstand“ betreffend, eine für den Baumeisterstand Sachens bedeutungsvolle Fürsorge getroffen. Die vom Jahre 1842 bestehende Prüfungsverordnung für das Baugewerbe ist nicht nur, dem Reichsgewerbegesetz angepasst, im Wesentlichen erhalten, sondern auch den Wünschen des Bezirksverbandes Sächs. Bauinnung entsprechend erweitert worden. Zur Führung des Titels „Baumeister“ ist nur berechtigt, wer die Baumeisterprüfung nach dieser Verordnung oder der Verordnung von 1842 oder die Abschlussprüfung bei einer technischen Hochschule bestanden oder diese Berechtigung durch ausdrückliche Verleihung des Ministeriums des Innern erlangt hat; anderen Per-

sonen ist die Führung des Titels „Baumeister“ vom 1. April d. Js. ab bei Vermeidung der in § 360 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafe unterlozt.

† Beim Verkauf von Gastwirtschaften pflegt der bisher erzielte Bierumsatz eine große Rolle, namentlich für die Bemessung des Preises, zu spielen, und häufig entstehen nachher Streitigkeiten weil der Umsatz zu hoch angegeben sei. In einem solchen Falle, in welchem der Käufer aus diesem Grunde die Aufhebung des Kaufes verlangte, hat das Reichsgericht die Klage für unbegründet erklärt, weil die Zusicherung des Verkäufers über den Bierumsatz nicht in dem gerichtlichen Kauf aufgenommen, sondern bei den Kaufverhandlungen nur mündlich gemacht worden und deshalb als ungenügend anzusehen war. Die Angabe über den Bierumsatz sei die Zusicherung einer unbestimmten Eigenschaft des Gastwirtschaftsgrundstückes und als solche Teil des Kaufvertrages und müsse deshalb, wenn sie gültig sein solle, in dem gerichtlichen oder notariellen Kaufe mit enthalten sein.

† Die Bienenzucht in der Gegend von Grimma wird den „Grimmaer Nachrichten“ zufolge durch eine Seuche, die Faulbrut heimgesucht. Aus Würzen, Dahlen, Oschatz berichtet man über ihr Auftreten, und auch in Grimma und Umgegend sind schon mehrere Stöcke durch sie vernichtet worden. Die Krankheit bewirkt, daß die Larven der Bienen vor der Verpuppung absterben, in Fäulnis übergehen und zu dunkelbraunen Krusten eintrocknen. Im Anfange der Krankheit beißen die Bienen die Zellwände ab, um die Kruste, welche an einer unteren Seite der Zelle festsetzt, zu entfernen; ist die Krankheit aber weiter fortgeschritten, so lassen sie die Kruste stehen, und dem Flugloch entströmt jetzt ein widerlicher Geruch. Das Volk wird immer schwächer, stellt das Bauen neuer Zellen ein und verläßt entweder die verpestete Wohnung oder geht im nächsten Winter oder Sommer zu grunde. Die Faulbrut ist höchst ansteckend und verbreitet sich bisweilen über alle Bienenschwärme einer Ortschaft und Gegend. Die Entstehung der Krankheit ist noch in Dunkel gehüllt.

† Um sich vor Nachteilen zu schützen, die für diejenigen eintreten können, die ihre Habe gegen Feuer versichert haben, ist es notwendig, beim Wechsel der Wohnung dem Agenten der Gesellschaft, bei welcher man versichert ist, sofort Anzeige zu erstatten. Bei einem Brande, der in der neuen Wohnung ausbricht, hat der Versicherte keinen Anspruch auf Entschädigung der verbrannten Gegenstände, wenn die neue Wohnung bei dem Versicherungsgesellschaften noch nicht angemeldet war.

† Krieg den Wespen. Es dürfte vielleicht manchen noch nicht bekannt sein, daß man es im April in der Hand hat, das Auftreten der Wespen, welche unter Umständen zu einer Plage werden können, zu beschranken. Jede im April austretende, durch Ausstreuen von Zucker angelockte Wespe ist nämlich eine Königin, und man vernichtet in ihr, wenn man sie tödtet, eine fruchtbare Stammutter ganzer zukünftiger Wespenkolonien.

Ein in Ammelshain in Stellung befindlicher, 34 Jahre alter Diensthof hatte mit einem Arbeitskollegen im Scherz gerungen. Er kam hierbei zu Falle und erlitt einen Kniekehlenbruch, so daß er dem

Leipziger Krankenhause zugeführt werden mußte.

Grimma. Der sächsische Bäckereiverband „Saxonia“ wird seinen diesjährigen Verbandstag hier abhalten. Als Zeit der Tagung sind der 9. und 10. Juni in Aussicht genommen.

Leipzig. Der vormalige, vom Schwurgericht jüngst zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilte ehemalige Direktor der Leipziger Bank, Exner, hatte an die zuständige Behörde das Gesuch gerichtet, die ihm zuerkannte Gefängnisstrafe im Gerichtsgefängnis zu Leipzig verbüßen zu dürfen. Dieses Gesuch ist abgelehnt worden und Exner wurde demzufolge gestern in das Landesgefängnis zu Zwittau eingeliefert.

Die Ungunst der Zeitverhältnisse, namentlich aber auch der schlechte Sommer des Vorjahres veranlaßte die Tatsache, daß das bekannte Palmengarten-Etablissement zu Leipzig in seiner Rechnung mit einem Fehlbetrag von 10143 Mark schließt; außerdem sind noch 36700 M. notwendige Abschreibungen zu machen.

Leipzig. Der von der Stadt Leipzig zum Väterdenkmal unentgeltlich überlassene Boulogne umschließt 14 Acker oder annähernd 80000 Quadratmeter Land. Zur Auffüllung des Berges und der Wälle, die später das Denkmal umgeben werden, gehören 520000 Kubikmeter Erde, zur Errichtung des Denkmals aber 100000 Kubikmeter Sand und Kies, und zur architektonischen Ausgestaltung der Schaufseiten 7000 Kubikmeter Granit; 15000 Kubikmeter Mauerwerk sind bereits fertiggestellt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß Ernst Moritz Arndts Vorschlag, der größten deutschen Volkstat gehöre ein würdiges Ruhmesmal, in Erfüllung gehen wird. Da zur Erlangung der nötigen Mittel die privaten Spenden nicht ausreichen, sollen die Baukosten zum Teil aus einer Selbstlotterie Deckung finden. Die nächste Lotterie wird vom 10. bis 13. Juni gezogen.

Döbeln. Eine Festhalle, wie sie Döbeln den Regelbrüdern zum 7. Sächsischen Bundesfesten bietet, hat noch keine Feststadt bisher aufzuweisen gehabt und dürfte so leicht keine andere Stadt eine solche bieten können. Die städtische Exerzierhalle des 139. Infanterieregiments, 82 Meter lang, 25 Meter breit und 12 Meter hoch, mit großen Fenstern versehen, wird in eine herrliche Festhalle umgewandelt werden. Die Bodenfläche, 2050 Quadratmeter, gewährt Raum für 4-5000 Menschen. Geht nun auch die Hälfte des Raumes für die Regelbahnen usw. ab, so kann immerhin noch bequem die städtische Zahl von ca. 2000 Festteilnehmern untergebracht werden. Die Festhalle liegt inmitten der Stadt, auf der einen Seite der schöne Bettingplatz, auf der andern die in frischem Grün prägnanten Klostergärten mit dem Restaurant „Mudenschlößchen.“ Auf dem Festplatze finden wir unter verschiedenen Belustigungs-Unternehmungen Wein- und Bierzelle und eine vorzügliche Konditorei.

Dresden. Das Kriegsgericht der 3. Division verurteilte heute den Leutnant Münzberg vom 13. Infanterie-Regt. Nr. 148 in Romens wegen Fahnenflucht zu 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Dresden. Auf einem Neubau auf der Chemnitzstraße in Vorstadt Plauen waren

gestern Bauarbeiter mit dem Aufwinden eiserner Träger beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit gab einer der Balken nach, an denen die Winde befestigt war; der Träger stürzte herab und traf einen Arbeiter so unglücklich, daß ihm der Kopf gespalten wurde. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere, aber nicht tödliche Verletzungen. Der Getödete ist der Maurer Raubisch aus Meißen.

In der Zwangsversteigerung wurde das an der Leipziger Straße in Dresden-Bieschen gelegene Gasthofgrundstück „Stadt Leipzig“ dem Wirtschaftsbefiziger C. F. Schmal für 290000 M. zugeschlagen. Ausgefallen sind 135000 M. Hypotheken. Der seitherige Befiziger Runge hatte seinerzeit das Grundstück für eine halbe Million erworben.

Das 10^{1/2} Jahre alte Töchterchen Frieda der Arbeiterfamilie Nischler in Dresden, warf in der Abwesenheit ihrer Eltern eine Spiritusflasche vom Regal herab. Der Inhalt floß bis zum Ofen und geriet in Brand. Dabei erlitten das arme Kind und ihre 9 Jahre alte Schwester schwere Brandwunden. Frieda starb, die jüngere Schwester hofft man am Leben zu erhalten.

Der Kredit- und Vorkaufverein, A.-G., Lausitzsch beschloß in seiner Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12^{1/2} Prozent.

Durch eine Rage ist in Hohenstein-Ernstthal ein Brand verursacht worden, dem leicht ein Menschenleben zum Opfer fallen konnte. Das Tier war in einer Kammer, in welcher ein Kind schlief, auf das Fensterbrett gesprungen und hatte dabei eine brennende Lampe umgerissen. Das entzündete Feuer wurde von der Straße aus bemerkt und konnte das Kind noch gerettet werden.

Reichenbach. Die Veteranenzählung hat hier noch 246 alte Soldaten namhaft gemacht, die an einem der Kriege von 1849, 1866 oder 1870/71 beteiligt gewesen sind. Die sogenannte Vornaische Pferdekrankheit tritt zur Zeit im Vogtlande auf, so besonders in Plauen, wo gegenwärtig täglich zwei bis drei Herde von dieser Gehirnerkrankheit befallen werden.

Olbernhau. Ein tollkühnes Wagemut unternehm ein Schulknabe aus Seiffen, indem er nahe der Hütte sich auf einen Puffer des nachmittags 5 Uhr nach Neuhäusen abgegangenen Zuges schwang, um auf diese gefahrvolle Weise heimzukommen. Der Wagemut wurde jedoch heruntergeschleudert und von einem Wenzelarm festgenommen.

Im Dorfe Oelsnitz bei Großenhain verachtete das siebenjährige Söhnchen des Gastwirts Heide aus Niederoda zwischen den Flügeln einer im Gange befindlichen Windmühle durchzulaufen. Der Knabe erhielt dabei von einem Flügel einen solchen Schlag an den Kopf, daß er schwer verletzt hinfuhrte und nach wenigen Stunden an den Folgen der Verletzungen starb.

Zwickau. Gestern verstarb der Ehrenbezirksvorsitzer des Bezirkes Zwickau des Rgl. Sächsischen Militärvereinsverbandes, Herr Joh. Postendorfer, der 23 Jahre ununterbrochen als Bezirksvorsitzer dem hiesigen Bezirke vorgestanden hatte. — Der 22 Jahre alte Postbote Hermann Martin aus Bielau wurde wegen Unterschlagung im Werte von der Strafkammer des hiesigen königl. Landesgerichts zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Martin hatte ungefähr 50 Brief-

schaften, die er Adressaten nicht Wohnung liegend übergebene Briefe
Bittau. A
beim Einkütern
plötzlich der 85
großen Blocke
Verbindung un
herausstellte, w
Niemen schabte
Neumann trug
Käppel eine B
Ein Blick mo
Blockenruhl nie
über dem Kirch
für hinausfüh
gerade im feier
begebenden R
Wirtschaftsbef
fand beim Aus
Waldbestände
alten Selbstsch
Älteren Gespräch

Die Abhär
Die Webe
Gesundheit des
ganzer Völker
und ist in der
als im Altertum
für den ganzen
für die Nervens
Trotzdem gibt
Liebetreibungen
wort des „Ab
lassung gegeben
sich der Einpr
Anwendung von
dieser Widerpr
eine hervorragende
über diese Prog
wendet, wie es
in den „Blätter
getan hat. Er
der Abhärtung
Gegenfag zwisch
und dem wette
Sicher trägt un
und die Wiberf
wechsel zu ber
unferes Körper
schließt. Das
dann die Abhär
unferer Haut f
rungen der Tier
anzupassen verm
sich gegen plögl
Absperrung ber
eine besondere
Erwärmung se
plöbliche starke
den Hauptgefäß
Kälte in den inn
machen kann, d
schützt dann die
kühlung. Vers
nicht durchzufüh
Wärme entzogen
als Erklärung d
Neigung zur Er
Besonderheiten
sind gewohnt, un
als im Sommer
Jahreszeit nicht
Trügen wir unt

Die Waife.

Roman von Willy Sartory.

34

Er fürchtete mit Recht, daß diese jedes Kinowen zurückweisen und lieber hungern würde.

Weshalb war Edmund noch bei ihr gewesen. Einige Stunden lang hatte er dort vor ihr gesessen, stumm und schweigend.

„Warum hat das Schicksal es nicht anders gewollt,“ stöhnte er in seinem Innern. Wie könnten wir glücklich sein.“

Schweigend, nur mit einem warmen Händedruck hatte er sich entfernt; kaum mochte er es, ihr in die thränensicheren, vom vielen Weinen geröteten Augen zu sehen. Die ganze Last seines Schuldbewußtseins kam wieder über ihn und drohte ihm zu Boden zu drücken. Wie geht es dir aus der stillen Straße gerad nach der lärmenden Stadt zu; erst hier atmest er etwas auf. Ziel- und planlos war er durch die Straßen geeilt, nur um seinen schweren Kummer, sein Schuldbewußtsein zu unterdrücken. Er schrie sich unbarmerzig die ganze Schuld an Hedwigs Unglück zu. Warum hatte er das arme verlassene Mädchen in das Haus gelockt, warum ließ er sie nicht in dem Kreise, in dem sie zufrieden und glücklich lebte. „Ich wollte ja glücklich werden,“ schrieb es in ihm auf, Witten auf der Straße lachte er laut und böhmisch auf, so daß einige Passanten stehen blieben und ihn ansahen. Edmund merkte es und eilte weiter.

Langsam schlennderte er dem Viertel zu, in dem seines Vaters Haus stand. In demselben angekommen, begab er sich auf sein Zimmer.

Unruhig und nervös lief er im Zimmer auf und ab. „Ruhe, Ruhe!“ flüsterete er sich selbst zu. Ein trauriges Lächeln glitt um seinen Mund. Er konnte das Opfer, daß seine Eltern von ihm verlangten, nicht bringen.

Jetzt trat er an seinen Schreibtisch, nahm Papier heraus und schrieb mit zitternder Hand drei Briefe. Der Schweif stand ihm auf der Stirn, hastig, ohne Aufenthalt glitt die Feder über das Papier. In dem Briefe an seine Eltern bat er um Verzeihung, er könnte so nicht leben. Seiner jetzigen Braut legte er alles auseinander. Den längsten Brief schrieb er an Hedwig.

Als er dann fertig war, war er ruhiger geworden. Mit fester Hand schrieb er die Adressen auf jedes Couvert, stand wieder auf, um im Zimmer auf- und abzugehen.

Eine halbe Stunde mochte er so nachdenkend gewandert sein,

dann trat er an den Tisch und legte die Briefe in seinen Schreibtisch, verschloß diesen und verließ das Zimmer.

Hedwig ließ die Hände in den Schoß sinken.

Es war eines Nachmittags, Hedwig setzte sich, müde von ihrer anstrengenden Arbeit an den Tisch und las die Zeitung, die ihr Frau Helm jeden Tag auf den Tisch legte. Schon wollte sie das Blatt wieder beiseite legen, als ihr Blick zufällig auf einer Anzeige haften blieb. Wie abwesend starrte sie darauf, und doch, es mußte ja so kommen, sie hatte es ja geroht! Es war die Verlobungsanzeige Edmunds mit Fräulein Adams. Aber sie hatte gedacht, diese Nachricht würde sie nicht mehr erschrecken.

Noch immer hielt sie die Zeitung in der Hand und starrte darauf. Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, ein Schwindel faßte sie, daß sie die Augen schließen mußte, um nicht von dem Stuhle zu sinken.

Erst als Frau Helm, deren Klopfen sie aus ihrer Erstarrung zurückgerufen hatte, eintrat, kam sie wieder zu sich. Sie fand keine Thränen mehr in ihrem Schmerz, nur ihre Lippen zuckten kramphast.

Frau Helm gab ihr ein Schreiben und entfernte sich dann wieder schweigend.

Hedwig ließ das Schreiben zuerst achtlos auf dem Tische liegen, als sie es dann zögernd zur Hand nahm, zitterten ihre Hände noch. Sie machte den Umschlag auf und zog den Brief heraus. Drei Scheine flatterten zur Erde. Was war das? Erstaut befiel sie einen derselben, es war ein Hundertmarkschein. Woher kommen sie? Doch das mußte ja in dem Briefe stehen, also schnell lesen.

Hedwig begann zu lesen. Ihre Züge nahmen dabei einen immer stärkeren Ausdruck an. Als sie zu Ende war, warf sie den Brief zur Erde und sprang auf, sie faßte mit beiden Händen nach ihrem Kopfe und stöhnte: „Das wagt man mir zu bieten! Geld? O Gott, so weit mußte es kommen?“ Mit verglasten Augen starrte sie zu Boden, und trat dann in höchster Erregung auf den Geldschein herzu. Dann wurde sie ruhig, ängstlich ruhig. Sie bückte sich, nahm die Scheine auf und steckte sie sorgfältig mit dem Briefe wieder in das Couvert, dann zog sie sich zum Ausgehen an. Keine Miene in ihrem blassen Gesicht zeigte, es schien als ob kein Leben in den marmornen Zügen sei.

Sie steckte den Brief sorgfältig zu sich und ging dann leise aus dem Zimmer, die Treppe herunter. Schnell eilte sie durch den Hausflur, machte vorsichtig die Thür auf und eilte auf die Straße. Hedwig lief, so schnell sie ihre Füße zu tragen vermochten, durch die Straßen, dem Jangloischen Hause zu.

Als sie dort angekommen war, mußte sie sich einen Augenblick gegen einen Thorsperrler lehnen. Eine Schwäche überkam sie, sie raffte alle Kräfte zusammen und drückte auf die Schelle.

Johann erriechen und machte ihr auf. Er hatte sie noch nicht erkannt, erst jetzt, als sie sich an ihm vorbeibrang, sah er ihr Gesicht. „Sie? Fräulein Hedwig?“ kam es vernehmbar über seine Lippen.

Sie antwortete nicht. Wie ein gehetztes Wild eilte sie nach dem Portal, kaum vermochten ihre Füße sie nach die paar Stufen heranzutragen. Im Flur angekommen, mußte sie wieder einen Augenblick ausruhen.

Eine Dame trat aus einem Zimmer, es mochte wohl die neue Gesellschaftlerin sein.

Mit schwankenden Schritten ging Hedwig auf sie zu.

„Ist Herr Janglo zu Hause?“ fragte sie mit schwacher Stimme. Diese sah Hedwig etwas von oben herab an: „Herr Janglo wird wohl nicht zu sprechen sein, es ist Besuch da,“ dann ging sie weiter, ohne sich noch einmal nach Hedwig umzusehen, welche zögernd stehen geblieben war.

Hedwig schwankte wieder weiter, nach dem kleinen Salon. Sie war wie von Sinnen, sie wußte nicht mehr, was sie that.

Mit zitternder Hand öffnete sie die Thür. Sie sah nichts, alles war ihr schwarz vor den Augen. Erst als die harte Stimme Janglos an ihr Ohr drang, kam wieder Leben in sie.

Jetzt sah sie, wie Edmund, der neben seiner Braut gesessen, aufgesprungen war und sie wie eine Geisteserscheinung anstarrte. Clara begriff den Austritt noch nicht und sah verwundert und ängstlich von einem zum andern. Frau Janglo hatte die Fassung verloren, als sie das bleiche Gesicht mit den geschlossenen Augen gesehen.

Nach Herr Janglo war aufgesprungen, er hatte Hedwig sofort wiedererkannt und rief ihr mit harter Stimme zu: „Was suchen Sie hier?“ Aber anstatt sie damit zu verschrecken, erwiderte er das Gegenteil.

Hedwig jah
dann nahm sie
vor die Füße, i
ben Sie ihr G
auf: „Glauben
Dann warf sie
sie schmerzlic
beschimpfen!“
men.

Clara war,
auf einmal alle
ihre die Brust z
rückhaltung tar
Wädchen.

Edmund f
ben in ihn. Ein
er an ihr vor
starrte und all

Um Hedwig
tend und von d
tos da, und Cl
Augen da.

Niemand so
Hedwig hatte
zugeworfen, o

Als die T
gestanden, um
gepackt. Sie li
war sie an de
Schuß und gl

Hedwig stie
sich über den
sie mit schmerz
ich will in zur
ihren Körper.

Herr Jang
im Blute lie

... aufwachen
... nach, an
... er so un-
... wurde.
... re, aber
... tete ist
... urde das
... -Bieschen
... Leipzig
... mal für
... sind
... herige
... Grundstück
... Frieda
... Dresden,
... tern eine
... er Inhalt
... Brand.
... ihre 9
... dweben.
... hofft man
... A. G.,
... generalver-
... Dioidende
... in-Ernt-
... en, dem
... er fallen
... Kammer,
... Fenster-
... bei eine
... ständene
... bemerkt
... werden.
... lung hat
... haft ge-
... 1849,
... en sind.
... krankheit
... besonders
... zwei bis
... heit be-
... Bagefühl
... in, indem
... en Buffer
... uien ab-
... auf diese
... n. Der
... schleudert
... en.
... rosenhain
... chen des
... den den
... in Wind-
... ielt dabei
... hling an
... hinfürzte
... in Folgen
... r Ehren-
... kau des
... des, Herr
... ununter-
... hiesigen
... 22 Jahre
... Bielau
... ante von
... g. Land-
... nis ver-
... 50 Brief-
... ann leise
... ie durch
... auf die
... vermoch-
... ugenblick
... n sie, sie
... ch nicht
... er ihr
... ber seine
... sie noch
... nar Stu-
... der einen
... wohl die
... Stimme.
... r Janglo
... ging sie
... welche zö-
... alon. Sie
... ges, alles
... Stimme
... geleser,
... unstarke.
... bert und
... fassung
... n Augen
... wwig so-
... : „Was
... chen, er-
... 99,20

schaften, die er zu bestellen hatte, an die Adressaten nicht abgeliefert, sondern in seiner Wohnung liegen lassen und weiter über ihm übergebene Geldbeträge unterschlagen.
Bittau. Am Palmsonntag löste sich beim Einkäufen zum Sonntagsgottesdienste plötzlich der 85 Pfund schwere Kläppel der großen Glocke der Johanneskirche aus seiner Verbindung und stürzte herab. Wie sich herausstellte, waren die den Kläppel haltenden Riemen schadhaft geworden. Der Glöckner Neumann trug durch den niederfallenden Kläppel eine Wunde an der Hand davon. Ein Glück war es, daß der Kläppel im Blockenruhl niederfiel, denn wenn er zu der über dem Kircheneingange befindlichen Schalltür hinausfiel, wäre er mitten unter die gerade im feierlichen Zuge in die Kirche sich begebenden Konfirmanden gefallen. — Der Wirtschaftsbefitzer Ernst Ender in Wilthen fand beim Ausroden eines Baumes in seinem Waldbestande einen Topf mit etwa 300 alten Goldstücken, meistens in Gold und älteren geprägte.

Die Abhärtung des Menschen.

Die Bedeutung der Abhärtung für die Gesundheit des einzelnen Menschen und ganzer Völker wird jetzt wieder anerkannt, und ist in der Tat heute vielfach noch größer als im Altertum, da jetzt die Lebensführung für den ganzen Organismus und namentlich für die Nerven anstrengender geworden ist. Trotzdem gibt es in der Abhärtung auch Uebertreibungen, die bereits zu dem Schlagwort des „Abhärtungsfanatismus“ Veranlassung gegeben haben. Im besonderen richtet sich der Einspruch gegen die rücksichtslose Anwendung von kaltem Wasser. Angesichts dieser Widerprüche ist es wertvoll, wenn eine hervorragende Autorität sich zur Belehrung über diese Fragen an möglichst weite Kreise wendet, wie es Professor Gueppe aus Prag in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ getan hat. Er weist zunächst die Bedeutung der Abhärtung an dem für jeden erkennbaren Gegenstand zwischen dem empfindlichen Städter und dem witterharten Landbewohner nach. Sicher trägt unsere Kleidung viel dazu bei, uns die Widerstandsfähigkeit gegen Witterungswechsel zu benehmen, weil sie die Haut unseres Körpers zu sehr von der Luft abschließt. Das ist der springende Punkt, denn die Abhärtung beruht eben darauf, daß unsere Haut sich schnell genug den Veränderungen der Temperatur und der Feuchtigkeit anpassen vermag. Die gesunde Haut muß sich gegen plötzliche Kälte durch ebenso schnelle Absperrung der Blutzufuhr schützen, der dann eine besonders starke Durchblutung und Erwärmung folgt. Dadurch wird eine plötzliche starke Abkühlung des Blutes in den Hauptgefäßen verhindert, so daß sich die Kälte in den inneren Organen nicht bemerkbar machen kann, der spätere Zustand des Blutes schützt dann die Haut vor zunehmender Abkühlung. Vermag die Haut diese Maßregel nicht durchzuführen, so wird dem Körper zu viel Wärme entzogen, und es tritt das ein, was wir als Erkältung genugsam kennen. Die starke Neigung zur Erkältung hängt noch mit anderen Besonderheiten der Kleidung zusammen. Wir sind gewöhnt, uns im Winter wärmer anzuziehen als im Sommer, damit der Körper in erster Jahreszeit nicht mehr Wärme verliert. Trügen wir uns im Winter ebenso leicht wie

im Sommer, so müßten wir dann mehr essen. Eine ungleiche Ernährung während der verschiedenen Jahreszeiten aber paßt uns nicht. Die willkürliche Regelung der Körperwärme durch die Kleidung darf aber nicht zu weit getrieben werden, schon deshalb weil sie doch nur mit geringer Genauigkeit erfolgen kann, wie wir ja auch im wesentlichen nur zwischen Sommer- und Winterkleidern unterscheiden. Das ist auch sehr gut, weil sonst die Haut noch mehr verweichlicht und der Selbsthilfe entzogen werden würde. Ein wichtiges Mittel zu vernünftiger Abhärtung sieht Prof. Gueppe in der Einführung von Luft- und Lichtbädern für das Volk, die außerdem unbedingt mit Körperübungen verbunden werden müssen. Daß diese Vor schläge durchführbar sind, ist in einzelnen Großstädten wie in Berlin und Leipzig bereits erwiesen worden. Einen gewissen Erfolg bietet der Aufenthalt in den Schwimmschulen wo die jungen Leute sich außerhalb des Wassers ohne Bekleidung lange umhertummeln. Das Wasser ist als zweites Abhärtungsmittel auch nicht zu entbehren, obgleich immer berücksichtigt werden muß, daß es durch Entziehung von Körperwärme bei unrichtiger Anwendung Schaden kann. Eine kalte Brause ist einem erhitzen Körper durchaus nicht zuträglich, ebenso das sofortige Abreiben eines Kindes mit kaltem Wasser, wenn es eben aus seinem warmen Bettchen kommt, namentlich wenn es bald darauf etwa über die kalte Straße zur Schule laufen muß. Es versteht sich von selbst, daß die Fehler, in der Abhärtung durch Wasser namentlich im Winter gemacht werden, während die Anwendung im Sommer weniger Einsicht verlangt. Im Winter sollten deshalb die Kinder in einer genügend warmen Stube und mit stubenwarmen Wasser gründlich gewaschen werden, bei großer Empfindlichkeit sogar nur abends.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die diesjährigen Herbstübungen des XIX. (2. sächsischen Armeekorps) erzählt man: Die Brigade- und Divisionsmandoeer der 24. Division finden vom 25. August bis mit 1. September in der Amtshauptmannschaft Glauchau, im westlichen Teile von Rochlitz bis zur Chemnitz-Narsdorfer Eisenbahn, sowie im nordwestlichen Teile von Chemnitz statt. Die Mandoeer der 40. Division werden in der Amtshauptmannschaft Borna vom 27. August bis mit 2. September abgehalten. Jeder Division werden eine Pionier-Kompagnie, eine halbe Telegraphenabteilung, zwei Sanitätsabteilungen und eine Abteilung Divisions-Brücken-Train zugeteilt. Die 24. Division gliedert die 40. das Karabinier-Regiment und die Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 19 ab. Die Unteroffizierschule wird der 88. Infanteriebrigade überwiesen. Am 3. September wird das ganze 19. Armeekorps in und bei Leipzig untergebracht und hat dort am 4. und 6. September Kasitag. Am 5. September findet, wie bereits gemeldet, große Parade vor dem Kaiser und König auf dem Lindenhaler Exercierplatze statt. — Der größere Teil der Infanterie wird durch Eisenbahntransport in das Gelände zu dem Brigade- und Divisionsmandoeern gebracht; ebenso finden von dort aus zur Verammlung bei Leipzig zum Teil Eisenbahntransporte statt.

Rückgang des Bier- und Schnapskonsums. Es ist jetzt amtlich nachgewiesen, daß in dem letzten Zeitabschnitt, darüber Erhebungen vorliegen, daß der Bierkonsum in Deutschland einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren hat. Es ist dies ebenso sowohl im Süden wie im Norden des Vaterlandes der Fall. Früher gemachte Erfahrungen lassen erwarten, es werde in Folge dessen sich eine Zunahme des Branntweinkonsums feststellen lassen. Im Gegenteil, es hat auch eine, wenn schon nicht beträchtliche, immerhin doch merkbare Verminderung des Branntweinkonsums stattgefunden.

Was die Humberts kosten. Die große Theresie, der schweigende Freiberger, der heitere Roman und die anderen Humberts haben dem französischen Staate schon am 1. Januar die Kleinigkeit von 110849 Frks. 79 Cent. gekostet. Diese Summe hat der Justizminister der Budgetkommission angegeben; es handelt sich um die Ausgaben, die bis zum Ende des vorigen Jahres für das Auffuchen und Wiederholen der berühmten Schwindlerfamilie gemacht wurden. Jetzt kommen nun die Projektkosten hinzu. Man hat begründete Hoffnung, daß die 200000 Frks. sehr bald voll sein werden.

Hamburg. Der Schwur beim Leben der Mutter. Ein Ehepaar, das im feinsten Viertel wohnt und in der Hamburg-Altonaer Gesellschaft eine Rolle spielt, ist seit kurzem auseinander gegangen. Der Mann hatte seine Gemahlin schon lange im Verdacht, daß sie es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Häufig war Frau F. abends fortgegangen und erst sehr spät wiedergekommen, stets war sie angeblich bei ihren Eltern, einer Schwester oder irgend einer Freundin gewesen. Wenn der Gatte seiner Frau Vorwürfe über ihr allzuhäufiges Alleinabgehen machte, erhielt er die Antwort, daß die Gattin ja gezwungen sei, stets allein Besuche zu machen, weil er es nicht mit ihren Verwandten halte und diese nicht mitbesuche. Herr F. war mit Bekannten zusammen bei einer kleinen Feier gewesen. Man trennte sich gegen 12 Uhr und Herr F. beschloß den Weg nach Hause zu Fuß zurückzulegen. Hell schien der Mond. Da fuhr an dem Passanten eine Droschke vorbei, in der zwei Personen saßen. Herr F. hatte seine Frau erkannt. Als er nach Hause kam, erzählte ihm die Gattin aus Vorhalten, daß sie bei ihren Eltern gewesen sei. Mit Entrüstung wies sie die Beschuldigung, mit einem Herrn zusammen im Taximeter gefahren zu sein, von sich. Der Gatte wollte sich aber nicht überzeugen lassen. Es gab eine Szene, die damit endete, daß Herr F. erklärte von der Unschuld seiner Frau überzeugt zu sein, wenn sie folgenden Eid leistete: „Ich schwöre beim Leben meiner Mutter, daß ich noch nie die eheliche Treue gebrochen habe.“ Wächelnden Mundes leistete Frau F. den Eid. Der Friede zwischen den Gatten war wieder hergestellt; wußte Herr F. doch daß seine Frau viel von ihrer Mutter hielt. Am anderen Morgen kam atemlos ein Dienstmädchen und bat Frau F., sofort zur Mutter zu kommen, die erkrankt sei. Frau F. ging und — kam nicht wieder. Die Mutter war plötzlich in der Nacht einem Herzschlag erlegen. Die abergläubische Frau sah darin die Strafe für ihren Meinelid, denn sie legte ihrem Gatten schriftlich ein Beständnis ab, demzufolge sie

schon seit mehreren Monaten mit einem Herrn, dessen Namen sie verschweigt, ein sträfliches Verhältnis unterhalten habe.

Gesundheitspflege.

Durch exakte physiologische Versuche ist vor kurzem auf's neue festgestellt worden, daß die allbekannte Somatose bei ihrer Resorption dem menschlichen Verdauungsapparat weniger Arbeit macht als Fleisch, also als Kräftigungsmittel für Patienten ganz besonders geeignet ist. Dergleichen tritt noch die am Krankenbett laufend festgestellte Tatsache, daß Somatose, wie kein anderes Mittel, im Stände ist, den Appetit auf natürliche Weise anzuregen. Somatose sollte demnach überall dort Verwendung finden, wo es sich darum handelt, dem Körper leicht verdauliche Nährstoffe in concentrirter und zugleich angenehmer Form zuzuführen, bei Krankheiten aller Art, allgemeiner Körperschwäche, Blutmarmut, Nervosität und in der Refonvoleszenz.

Kirchennachrichten.

Charfreitag.
10. April.
Rauhof.
Vorm. 1/11 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 1/5 Uhr: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.
I. heil. Ostersfreitag.
12. April.
Rauhof.
Vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. S. P. em.
Dr. Schenkel. — Kirchenmusik.
Nachm. 2 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. S. W. Verbrüg.
Klinga.
Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst. — S. P. Horrer
Verbrüg. Kirchenmusik.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienste.
Abrechtshain.
Vorm. 1/9 Uhr: Festgottesdienst. — Gesang des
Männergesangsvereins. „Siehe das ist Gottes Lamm.“
Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst.
Erdmannshain.
Vorm. 1/11 Uhr: Festgottesdienst.
II. heil. Ostersfreitag.
13. April.
Rauhof.
Vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. — S. P. Horrer
Verbrüg. Kirchenmusik.
Nachm. 2 Uhr: Tausen.
Klinga.
Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. — S. P. e. Dr.
Schenkel. — Kirchenmusik.
Abrechtshain.
Vorm. 1/11 Uhr: Festgottesdienst.
Erdmannshain.
Vorm. 1/9 Uhr: Festgottesdienst.

An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. — Niederlagen derselben im Pfarrhaus.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 10. April 1903.
Sonnenaufgang 5 Uhr 15 Min.
Sonnenuntergang 6 Uhr 38 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 50 Min.
Monduntergang 3 Uhr 58 Min.

Gedenktage.

7. April 1886. Der volkstümliche Dichter Josef Viktor v. Scheffel stirbt zu Karlsruhe.

Temperatur in Rauhof.

Stand des Quecksilbers nach Reaumur.

Datum	Min. Stand	Mittl. Stand	Max. Stand
8. April	—	1	7 1/2
9. „	—	1	8

Die Waise.

Roman von Willy Sartory.

Hedwig sah ihn mit einem Blick an, dem er nicht standhielt, dann nahm sie den Brief hervor und schleuderte ihm denselben vor die Füße, indem sie mit zitternder Stimme rief: „Hier haben Sie Ihr Geld zurück.“ Dann lachte sie höhnisch und laut auf: „Glauben Sie, damit sei meine verlorene Liebe bezahlt.“ Dann warf sie sich vor Edmund auf die Knie. „Edmund!“ rief sie schmerzlich. „Sage diesen Menschen doch, daß sie mich nicht beschimpfen!“ Ihre Kräfte verließen sie, sie brach in sich zusammen.
Clara war, einer Ohnmacht nahe, zurückgesunken, sie ahnte auf einmal alles, sie begriff alles, ein schmerzliches Gefühl preschte ihr die Brust zusammen. Sie wußte jetzt, woher Edmunds Zurückhaltung kam. Er liebte sie ja nicht, er liebte dieses arme, schöne Mädchen.
Edmund stand noch immer starr dort. Auf einmal kam Leben in ihn. Einen verzweifeltsten Blick auf Hedwig werfend, wandte er an ihr vorbei aus dem Salon. Sein Gesicht hatte etwas starres und alles Blut war daraus gewichen.
Um Hedwig kimmerte sich niemand. Janglo stand finster brütend und von der Wut abgewandt. Frau Janglo sah saunungslos da, und Clara lag, den Kopf zurückgebeugt, mit geschlossenen Augen da.
Niemand schien Edmunds Entfernung gesehen zu haben, nur Hedwig hatte kein Geheh bemerkt, sie hatte den Blick, den er ihr zugeworfen, aufgefangen.
Als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, war sie aufgestanden, um ihm nachzusehen. Eine schreckliche Angst hatte sie gepackt. Sie lief den Flur entlang nach seinem Zimmer. Jetzt war sie an der Thür, drückte auf die Klinke, als von innen ein Schuß und gleich darauf ein schwerer Fall ertönte.
Hedwig stieß einen herzzerreißenden Schrei aus und warf sich über den am Boden liegenden. „Edmund! Edmund!“ schrie sie mit schmerzlicher Stimme. „Du darfst nicht sterben! Edmund, ich will ja zurücktreten!“ Ein krampfhaftes Schluchzen ging durch ihren Körper.
Herr Janglo kam bleich und verstört herein. Als er Edmund im Blute liegen sah, stöhnte er laut auf und ließ sich schwer

auf einen Stuhl fallen. Aber gleich darauf sprang er wieder auf und eilte vor die Thür.
Johann stand schon wartend da, er hatte auch den Schuß gehört und war herbeigeeilt.
„Schnell einen Arzt!“ rief ihm Janglo gebrochen zu.
Frau Janglo kam über den Flur. Im ersten Schreck war sie nicht fähig gewesen, ein Wort zu sagen, auch jetzt schien ihr der Schreck die Zunge gefähmt zu haben, mühsam brachte sie nur das eine Wort heraus: „Edmund!“
Sie las die Antwort von ihres Mannes verdrörten Lippen, sie drängte sich an ihm vorbei, der sie zurückhalten wollte, in das Zimmer. Mit einem schmerzlichen Schrei brach auch sie neben Edmund zusammen und rief flehend seinen Namen.
Edmund schlug die Augen auf, er versuchte mit der Hand nach Hedwigs Kopf zu fassen, aber schlaff sank sie wieder zurück. „Hedwig,“ murmelte er mit erblästen Lippen.
Hedwig öffnete die Augen und sah ihn mit einem wirren Blick an.
„Jahre mit nicht, Hedwig, ich... konnte... nicht... anders... in... meinem... Schreibisch... Brief... Gott... sei... mir... gnädig.“ Ein krampfhaftes Zucken ging durch seinen Körper, seine Glieder dehnten sich, noch ein letzter Seufzer, er hatte ausgeteilt.
Janglo sah auf einem Stuhl, in sich zusammengesunken, das Gesicht mit den Händen bedeckt. In seiner Brust schlug und stöhnte es. Der starke Mann war gebrochen.
Hedwig richtete sich auf. Mit einem lezten wirren Blick streifte sie das Gesicht des Toten. Sie schauerte zusammen und wandte ihren Blick weg.
Niemand merkte, wie sie sich schluchzend entfernte. Auf dem Gang angekommen, rannte sie, so schnell sie konnte, aus dem Hause, sich alle Augenblicke ängstlich umsehend, wie in der Angst, verfolgt zu werden.
Das Thor stand auf, ungehindert kam sie auf die Straße, sie eilte weiter, immer weiter, wie von Furien gehepht.
Fast eine Stunde war Hedwig wie wahnsinnig in der Stadt herumgelaufen. Sie war in die Straße gekommen, in der Frau Kuhn wohnte, sie wußte es nicht, sie wußte nicht, wo sie war. Ihre Füße konnten sie nicht mehr tragen, sie ging an die Seite der Straße und ließ sich auf einer Treppenstufe nieder.

Die Thür hinter ihr wurde geöffnet. Sie merkte es nicht. Frau Kuhn war heraustritten. Sie kannte Hedwig nicht gleich wieder, sondern erst als diese auf ihre Kniee hin ihr den Kopf zuwandte und sie mit einem irren Blick verständnislos ansah. Hedwig stand wieder auf und wollte fortlaufen.
Frau Kuhn hielt sie am Arm fest. „Um Gottes willen, Hedwig, Sie sind's? Was ist passiert?“
Wieder dieser verständnislose Blick.
Frau Kuhn sah ein, daß Neben hier nichts nützte. Mit Schreden hatte sie gesehen, daß Hedwig sie nicht kannte. War sie wahnsinnig geworden?
Sie ließ Hedwigs Arm los und faßte sie um die Taille, und zwang sie so mit sanfter Gewalt die Treppe herauf in das Haus. Hedwig folgte, wie im Traume hielt sie die Augen geschlossen, um nicht das schreckliche Bild immer wieder zu sehen.
Als Frau Kuhn sie sanft in ihre Wohnstube schieben wollte, fuhr sie mit einem Schrei zurück. „Nicht... nicht... da hinein!“ rief sie mit ängstlicher Stimme. „Ich kann kein Gesicht nicht mehr sehen, ich bin ja schuld an seinem Tod!“
Mit Gewalt drängte sie zurück und war auch auf das sanfte Zureden der Frau Kuhn nicht hineinzubringen.
Diese gab den Veruch auf und führte sie in ihr Schlafzimmer. Sie sah ein, daß Hedwig Ruhe haben mußte.
Wie ein Kind ließ sich diese von Frau Kuhn auskleiden und ins Bett legen, in dem sie alsbald wie totlos dalag. Ihre Lippen waren schneeweiß.
Ängstlich horchte Frau Kuhn auf ihre Atemzüge. Sie schien zu schlafen.
Leise verließ sie das Gemach, um im Wohnzimmer nach der Uhr zu sehen. Es war sechs Uhr, Karl mußte also bald nach Hause kommen. Dann kehrte sie wieder nach dem eben verlassenen Schlafzimmer zurück und nahm auf einem Stuhle neben dem Lager Hedwigs Platz. Was würde Karl sagen? Er hatte Hedwig noch immer nicht vergessen können, sie aber seitdem sie das Haus seiner Mutter verlassen, nicht mehr gesehen.
Im Frühjahr war es ihm gelungen, einen Posten auf dem Postamt in der Stadt zu erhalten. Seine Mutter freute sich sehr darüber, sie war jetzt wenigstens nicht mehr so allein in ihrem Hause. Das Zimmer, das Hedwig früher inne hatte, wollte sie um keinen Preis mehr vermieten. Sie war ja auch nicht auf die paar Markengroschen angewiesen.

Ratskeller in Naunhof.

KONZERT 1. Osterfeiertag
der vollzähligen Kapelle des Herrn Stadt-
Musikdirektor Bergmann
unter Mitwirkung von Frau Marie Müller und deren Musikschülern
durch Aufführung der Märchenbüchse *Der Rattenfänger im Zauberberge*, von Frida Schöng.
Billets: Reservierter Platz im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.,
I. Platz 40 " 50 "

2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab
Öffentliche gutbesetzte Ballmusik.

Bruno Feldmann.

Gasthof z. goldnen Stern.

Voranzeige.

Am 3. Osterfeiertag

Grosses Konzert

Trompeterkorps des 2. kgl. sächs. Husaren-Regmts. Nr. 19
Königin Carola, Grimma.
N. Türchen.

General-Versammlung

des Verschönerungsvereins
Mittwoch, d. 15. April abends 8 Uhr in Stadt Leipzig.
Vorlegung der Rechnung, Neuwahl u. s. w.
H. Schulze, Vors.

Landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte

sofort lieferbar.
Alle Arten Eisenwarenartikel.
Haus- und Küchengeräte.
Drahtgeflecht und Stacheldraht.
Ganze Umzäunungen werden billigst ausgeführt.
Beste Fahrräder (Vorzugspreise.)
Nähmaschinen (neuest. System).
Reparaturen
aller Maschinen werden gut und billigst ausgeführt.
Otto Leipnitz, Gartenstr.

Pferde-Verkauf.

Von Sonntag, den 12. d. Mts., ob stelle ich permanent in
meinen Stallungen eine große Auswahl in leichten und schweren Pferden
zum Verkauf und lade verehrl. Interessenten zur Besichtigung ein.
Prinzip: Streng reelle, preiswerte und konstante Bedienung.
Hochachtungsvoll
Naunhof, Breitestraße 60. **Willy Wegner.**

Braunkohlenwerk
"Glück auf"
Wüstungstein bei Lausig
empfehlen **Maßpreßsteine**
gut getrocknet. in bekannter Güte.
Füllkohlen
jedes Quantum stets auf Lager.

1 kleine Oberstufe
mit allem Zubehör ist an Leute ohne
Kinder zu vermieten und 1. Juli zu
begleichen bei
Frau Andorf.
Einbruchdiebstahl,
Versicherungs-Anträge gegen, billigst
berechnete Prämien werden besorgt
Laugestraße 26 I.

Sturmvogel,
das ist der Name eines modern gebauten und
hochleistungsfähigen, unverwundl. u. bill. Robo-
t.

Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.
Unsere Preisliste ist hochinteressant u. lehrreich.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 84.

Die Sächs. Broncewarenfabrik Wurzen i. S., A. G.
gegründet 1862,
empfehlen zur Lieferung von **Beleuchtungskörpern** aller Art in
vielseitiger, geschmackvoller und preiswerter Ausführung
Gustav Schömann, Naunhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 184.

Kurhaus Lindhardt.
Feinstes
Pilsener.

Portweine,
Madeira, Sherry, Rotweine,
Rheinweine, Moselweine,
Cognac etc. bekannter Güte offeriert
in jeder Preislage Naunhof Kaiser
Wilhelmstr. 184 P. Schömann.

Schöne
Speisepartoffeln
à Centner 2 Mark frei Haus verkauft
Reil, Röhra.
Bestellungen in der Exped. d. Bl.
erbeten.

Große
Spiegelkarpfen
empfiehlt Mühle Lindhardt.

ff. Schreienhonig
frisch eingetroffen.
Kurt Wendler.

! Billig !
ist Johannisbeertwein.
II. Sorte à Halbe 30 Pfg. m. Fl.,
vom Jah das Vier 32 Pfg.
Kurt Wendler
Obstweinfabrikerei.

Leiderschürzen von 2 Mk.
an Wirtschaft-u. Träger-
schürzen von 1 Mk. an sowie
eine große Auswahl von Kinder-
schürzen in allen Größen von
60 Pfg. an empfiehlt
Martha verw. Roschel.

**Großer Möbel-
Räumungs-Verkauf**
Wegen schnellster Reduzierung
meines großen
x **Lagers bis zur Hälfte** x
bestehend in
hochwertigen Salons, Speise-,
Wohn- u. Schlafzimmer,
Küchen-Einrichtungen, sowie
einzelne Möbel aller Art
gegen Kasse und Teilzahlung
zu noch nie dagewes. billigen Preisen.

Leipziger Möbelhallen
A. Breitshädel,
Inh.: Max Krüger,
Leipzig-Neustadt, Eisenbahn-
strasse 11.

**Haut- und Kopf-
ausschläge, Bart- und Kopf-
schuppen, unreines Gesicht**
der Damen. „Cno“ ist eine
unübertroffene kosmet. Wasch- und
Badeseife. St. 50 Pfg. bei
Richard Kühne.

**Blumenspenden
für Freud und Leid.**
tiefst gefühlsvoll das Blumengeschäft
Paul Rothe, Leipziger Straße.



Gasthof z. gold. Stern Naunhof.

Am 1. Osterfeiertag, den 12. April
Öffentl. theatralische Abendunterhaltung
des Gesangvereins „Harmonie“
zum Besten seines Föhrentonds.
Einlaß 7 Uhr. x Anfang 7,30 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
Programms im Vorverkauf 30 Pf., zu haben in „Stadt Leipzig“, im
„Goldnen Stern“, bei Herrn Ute und Heilmann. An der Kasse 40 Pfg.

Gasthof Albrechtshain.

Am 1. Osterfeiertag Abends
Humoristische Abendunterhaltung
des Gesangvereins Albrechtshain.
Am 2. Osterfeiertag
BALLMUSIK.
Hierzu ladet freundl. ein **Wilh. Lobau.**

Frauen u. Mädchen

werden noch angenommen **Wagner & Söhne.**

Gas-Anlagen

werden sachgemäß sofort ausgeführt. Kostenaufschläge nach
Rohrstärken und Flammenberechnung mit Zeichnung gratis.
Gasbeleuchtungsartikel neuester Systeme
in modernster Ausführung in meinem Ladengeschäft ausgestellt.
Otto Leipnitz, Gartenstraße.

Kgl. Sächs.
Militärverein
Naunhof
und Umgegend.
Sonnabend
Monats-Versammlung.
D. B.

Ziehung vom 10. - 13. Juni 1903.
2. Geld-Lotterie
des
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark
258500
Hauptgewinn in glücklichen Fall:
100000
Prämie und Hauptgewinn:
75000
25000
10000
Losel 3M Porto u. Liste 30 Pf., an-
gefordert auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Blücherstr. 11
In Naunhof bei Herren
Glitz & Eule.

**Steeb's
Kloster-
Tropfen**
(feinster Magenbitter)
stärken die Verdauung,
regen den Appetit an,
stärken den Magen u. sind v.
ausgesprochenem Geschmack.
zu haben bei:
Felix Steegers Nachf. Inh. G. Meyer.

Roten
Gartenjand
verkauft **Mietz, Pomken.**
Bildschön!
ist ein jartes, reines Gesicht, reizlos,
jugendliches Aussehen, weiche
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Wabbeuler**
Stechensperd-Fillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Raddeul-Straden
allein echte Schunmarte: Stechensperd,
à St. 50 Pfg. bei: G. Meyer, Droz.

Fahrräder und Zubehörteile
Reparaturen aller Art billigst. Preis-
liste gratis und franko.
„Glück Auf“, Fahrradwerke
Oberschaar b. Freiberg Sa.
Ulin
ist das Beste für Bart- und Haarruch
und gegen Hautausschlag: 1 Dose 1 Mk.
**Die Wirkung ist
staunenerregend!**
Berlond durch die Gemilche Fabrik Ernst
Uhlmann, Dresden, Weimnerstraße 35
Die „Prima-Dankschreiben“ gratis u. franko.

! Hustenleidender !
probiere die hustenstillenden und
wohlgeschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen
wie bewährt und von
sicherem Erfolg solche bei **Husten,**
Heiserkeit, Katarrh u. Ver-
Schleimung sind. Dafür Ange-
botenes weise zurück! Packt 25 Pfg.
Niederlage bei: **G. Hoffmann, hier.**

Todes-Anzeige.
Heute verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem,
schwerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Gastwirt
Christian Oskar Krause.
Dies zeigt tiefbetrußt an
Naunhof, **Livia Krause**
d. 8. April 1903. im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 7,30 Uhr von der
Leichenhalle aus statt.

Montag Nachmittag 5 Uhr starb plötzlich ganz uner-
wartet am Herzschlag unsere geliebte Mutter, Schwieger-
und Grossmutter die Witwe
Marie Kehrt geb. Müller
im 60. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrußt an
Naunhof, d. 8. April 1903.
die trauernden Hinterbliebenen.

U
Dr
Fuchsha

Frei in
Frei in
Die Naunhofer
Nr. 44.

In der
1. Die
Herrn Becker
Rathhauslaale
2. Der
dem Leipziger
3. An
einnaht worde
die Auffstellung
Ortlich geliche
4. Das
gutgehrten.
5. Kenn
das Jahr 1902
198. Es ist ei
die Vereinfach
6. Gegen
neubau an der
7. In de
nistrage noch
währt ist, wech
Naunh

Die diesj
wohnenden
gebots, sowie
validen findet

Statt.
Naunh
An Sonn
1. Der
2. Der
material den gar
3. Der
Vormittags, von
4. Der
11-1 Uhr, son
5. Der
Uhr, aber nicht
Verbote
Der unter
Charfreitag, an
Naunh

Diensta
1 Rover mit
steigerung.
Dieter sam
Grimma,
D. 506/03.

Bar effichen
im Walde zur
Baume. Ein
nach hohen und
eintragen. Da
großer Flügel u
Neste in einem
blieb auf dem
darauf kam ein
Gros an der
Eichel auch mit
plötzlich ertante
durch den Wal
ender drehte in
fast um sich sel
gleimlichen Stein
getretene Eichel
für immer“, sog